Zeitschrift: Schweizer Beiträge zur Musikwissenschaft : Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft. Serie 3

Herausgeber: Schweizerische Musikforschende Gesellschaft

Band: 1 (1972)

Artikel: Das Musikheft des Simon Zmutt von Sitten : Sitten, Kapitelarchiv, Tir. 87-4

Autor: Stenzl, Jürg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-835384

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Musikheft des Simon Zmutt von Sitten

Sitten, Kapitelarchiv, Tir. 87-4

Jürg Stenzl

Bei der Katalogisierung der Choralhandschriften im Sittener Kapitelarchiv[1] stießen wir auf ein Bassus- und ein Altus-Stimmheft, die voneinander unabhängig sind[2]. Der Bassus ist in einen Pergamentumschlag, einen Verschnitt von Sittener urkundlichen Notizen[3], eingebunden. Alle fünf Lagen haben dasselbe Querformat 11 x 16,5 cm. Das feste, etwas vergilbte, aber nicht abgenutzte Papier ist von einheitlicher Qualität[4]. Auf zwei Quaternionen (f. 1–16′) folgt ein Ternio (f. 17–22′), dem folgenden Quaternio ist nach f. 27 ein weiterer Quaternio eingelegt. Die letzten drei Blätter des vorletzten Quaternio, die auf diese Einlage folgen, sind weggeschnitten.

Zwei Wasserzeichen sind vorhanden: in der ersten und vierten Lage eine *Lilie*, vergleichbar Briquet 6938–6941, vor allem 6941 (Neisse 1554, var. Breslau 1556), und in der zweiten, dritten und der (eingelegten) fünften Lage Briquet 1154 (Gnesen 1559, id. var. Wschoven 1559, Liegnitz 1560, Nackel 1563), ein *Wappen* mit dem schlesischen Adler und darunter zwei gekreuzten Schlüsseln.

Die Blätter 2–22′ (erste bis dritte Lage), mit Ausnahme der f. 14/14′ und 21/21′, weisen vier fünflinige schwarze Notensysteme von etwa 12 mm Höhe und einem Abstand zwischen den Systemen von 1 cm auf. Die Höhe aller Systeme beträgt demnach etwa 7,5 cm. Die restlichen Lagen sowie die f. 14/14′ und 21/21′ sind mit nur drei Systemen je Seite rastriert mit einer Höhe von ungefähr 14 mm und

1 J. Stenzl, *Repertorium der liturgischen Musikhandschriften der Diözesen Sitten, Lausanne und Genf, Band 1: Diözese Sitten*, Freiburg/Ue. 1972.

2 Das Altus-Heft mit der Signatur Tir. 87–5 (tiroir 87, Mappe 5) sei an anderer Stelle besprochen. Sein Besitzer war *Anthonius Schodeler* aus Arth, wie auf dem Rückdeckel zu lesen steht. Dem Wasserzeichen nach zu schließen, gehört es in den Basler Bereich (Briquet 318, aus einem Basler Missiven-Buch von 1583). Schodeler wird mit W. Schodeler aus Bremgarten verwandt sein († 1587; vgl. *Die Matrikel der Universität Basel*. Im Auftrag der Universität Basel herausgegeben von H. G. Wackernagel . . . , Band 2, Basel 1956, 184, Nr. 117).

3 Laut freundlichem Hinweis von Herrn Prof. P. Ladner, Freiburg/Ue.

4 Bassus und Altus wurden von HH. Domdekan Dr. Cl. Schnyder und dem Verfasser foliiert. Mons. Schnyders unermüdliche Hilfe sei auch an dieser Stelle bestens verdankt.

mit einem Systemabstand von 12 mm, was eine Spiegelhöhe von 6,5 cm ausmacht. Der Bassus ist von einer Hand geschrieben worden. Die Notenköpfe hängen bei der Caudierung abwärts tropfenförmig mit verdicktem unterem Bogen, der durch die Haltung des Schreibgeräts bedingt ist, an der Cauda; diese läuft senkrecht bis in die Spitze. Bei Abwärtscaudierung ist der Notenkopf unten dagegen völlig rund, ebenfalls mit einer Strichverdickung im linken Bogen. Die einzelnen Noten stehen meist völlig senkrecht und sind nur bei vereinzelten Notengruppen leicht nach rechts geneigt. Im letzten Teil der Handschrift, vor allem nach Nr. [33], wurde zeitweilig hastiger notiert, wobei die Noten in stärkere Schräglage kommen.

Vier verschiedene Schlüsseltypen gelangen zur Anwendung: vorherrschend ist der moderne F-Schlüssel 𝄢, wobei vereinzelt und mit diesem wechselnd an den Haken eine senkrecht oder leicht nach rechts geneigte Tangente gelegt wird (𝄢, 𝄢). Einzig Nr. 13 hat den c-Schlüssel in der Form 𝄡 (f. 9′–10). – Zwei Stücke auf den Blättern 14 und 15′–16 haben den gebräuchlichen c-Schlüssel 𝄡 oder 𝄡 (f. 15′–16). – Schließlich sind vier deutsche Liedsätze mit dem in Drucken (z. B. bei Petrucci[5]) üblichen F–Schlüssel notiert: 𝄢.

Die lateinischen Texte und die französischen Textincipits sind in einer sauberen Bastarda, die deutschen Texte dagegen mit Kursive geschrieben.

Der musikalische Inhalt besteht aus 43 geistlichen und weltlichen Kompositionen auf lateinische, deutsche und französische Texte, die nur zum Teil ausgeschrieben sind. Alle Sätze sind anonym. Dabei handelt es sich um ein größtenteils weitverbreitetes Repertoire, das mit wenigen Ausnahmen im vierten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts bereits gedruckt worden war.

Auf f. 1 steht das handschriftliche Ex-Libris des Besitzers und mutmaßlichen Schreibers der Handschrift, zusammen mit der Stimmdevise *Bassus cape senex: Ex libris Simonis Zmutt notarius / civis sedunensis.*

Der Name wie auch die Familie Zmutt (Z'Mutt, Zmut, Zimut, Zemut, Mutter)[6] stammen aus Zermatt[7], wo noch heute ein Weiler Z'Mutt und ein Grat des Matterhorns Zmuttgrat heißen. Die Familie verzweigte sich im 14. Jahrhundert nach Sitten, wo sie heute ausgestorben ist.

Simon Zmutt taucht am 13. März 1564 in Brig zusammen mit Johann Zerweren, Kastlan von Vayra (Zwischenbergen) und Thomas Schalen als Zeuge auf der

5 Faksimile u. a. bei W. Apel, *Die Notation der polyphonen Musik,* Wiesbaden 1962, Faksimile 41, 201. – Dieser Schlüssel deutet auf gedruckte Vorlagen hin.

6 *Walliser Wappenbuch,* Zürich 1946, 301.

7 Vgl. S. Kronig, *Familienstatistik und Geschichtliches über Zermatt,* Schwyz 1927, 143f.

Saltina-Brücke auf[8]. Thomas Schalen stand in enger Verbindung mit Thomas Platter und schickte seine beiden Söhne nach Basel zur Ausbildung, was für seinen evangelischen Glauben zeugt[9]. Simon Zmutt wird in diesem Beleg als „Ludimoderator", wohl an der Briger Landschule, bezeichnet.
Der Vater Simons, Thomas Zmutt, wird am 21. März 1565 als „Pistor et civis Sedunensis" genannt[10]. Als Sittener Notar ist Simon von 1567 an nachzuweisen[11].
Am 11. Oktober 1573 wird er vom bischöflichen Offizial zum Vormund der Katharina Gryssen ernannt[12], 1580 nennen ihn die Quellen zusammen mit dem Notar Adrian Zmutt[13].
1581 ist er Burgermeister von Sitten[14] und am 11. Januar 1586 ernennt ihn Bischof Hildebrand I. von Riedmatten in einem Erbschaftshandel zum Vormund des „Konrad Aluvio alias Berner V[erbi] D[omini] Professoris in Richenbach" (Herrschaft Bern)[15]. – Daß Simon als Protestant von Bischof Hildebrand mit Ämtern betraut wurde, bestätigt auch hier, daß Hildebrand I. die Reformierten „durch Wohlwollen an sich zu ziehen suchte"[16].
1591 erschienen Simon und der oben genannte Adrian Zmutt vor dem Sittener Rat, Simon in eigenem Namen und namens seiner Neffen Adrian und Catharina (Kinder seines Bruders Thomas) und bewiesen ihr Sittener Bürgerrecht durch Vorweisen des Bürgerbriefes vom 16. November 1527, den der Bäcker Anton Zmutt (wohl Simons Großvater) erhalten hatte[17].

8 Gemeinde-Archiv Naters, B 53 (Frag.), laut freundlichem Hinweis von HH. Rektor Dr. H. A. von Roten, Ergisch, der uns seine gesamten Notizen über Simon Zmutt zur Verfügung stellte. Es sei auch an dieser Stelle diesem bedeutenden Kenner Walliser Personengeschichte für seine Hilfe bestens gedankt.

9 M. Possa, *Die Reformation im Wallis bis zum Tode Bischof Jordan Johannes 1565*, Diss. phil. Freiburg/Ue. 1938, 95 und 108 über die zentrale Bedeutung der Schulen für die neue Lehre; vgl. auch S. 84–119. – In Thomas Platters *Lebensbeschreibung*, mit einem Vorwort von Walter Muschg, hrg. von Alfred Hartmann (Sammlung Klosterberg, Schweizerische Reihe), Basel 1944, wird S. 41, Zeile 25/26 ein „Johannes von Schalen, von Visp uß dem dorff" erwähnt.

10 Sitten, Archives cantonales, Archiv Alfons de Kalbermatten, Liste 14, Nr. 6. – Ebenso Liste 36, Nr. 11 vom 11. Februar 1567.

11 *Walliser Wappenbuch*, S. 301.

12 Sitten, Kapitelarchiv, Minuten B 104, S. 433.

13 Sitten, Archives cantonales, ABS 240/16, Nr. 223 vom 25. Januar 1591 und ABS 240/17, Nr. 17 vom 1. März 1591.

14 *Walliser Wappenbuch*, a.a.O.

15 Sitten, Kapitelarchiv, Minuten B 96, S. 230 (Minuten des Adrian Zmutt).

16 S. Grüter, *Der Anteil der katholischen und protestantischen Orte der Eidgenossenschaft an den religiösen politischen Kämpfen im Wallis während der Jahre 1600–1613*, Stans 1889, 25.

17 Sitten, Archives cantonales, ABS, Tir. 22, No. 86, f. 31'. – Wir verdanken eine Kopie dieses Dokumentes der Liebenswürdigkeit des Walliser Kantonsarchivars, Dr. G. Ghika, dem auch für weitere Auskünfte zu danken ist.

Die Geschichte der Reformation im Wallis hebt sich von den Entwicklungen in den Orten der Eidgenossenschaft dadurch ab, daß sie bis in die ersten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts dauerte. Träger der neuen Ideen waren vor allem die gehobenen und gebildeten Kreise, die oft an reformierten Schulen und Universitäten gebildet worden waren[18]. Zu diesen Kreisen ist auch unser Simon Zmutt zu zählen.

Als die Neugläubigen 1591 ein bischöfliches Verbot, das ihnen vorwarf, „daß si nit in stiller wys hinzugen [ins Bernbiet zu Taufe und Abendmahl], sonder mit grosser pomp und viel wäsens, z'ross und z'fus, alls wenn si an ein kilwy oder hochzyt wöltend"[19], zurückwiesen und mit Nachdruck auf die Einheit des Glaubens verwiesen („daß si nienen hin gangind, dann zun lüthen, die ein Gott mit inen heigind, ein Christum, ein Vater-unser bettend, einen glouben bekhennind, ein Wort Gottes habind etc."[20]), sah sich der Bischof genötigt, „ein landtrath z'bschicken in sin Mayorye [die Majora, Sitz des Bischofs von Sitten] und denen Reformierten von Sitten tag dahin z'gen"[21]. Die Anklage hält den Neugläubigen unter anderem vor: „und nach verhörter predig singendt sy darnach mit heller stim Psalm soglych in welsch als in tütsch, dem gmeinen man zu grosser ergernuss"[22]. Unter den namentlich Genannten dieses Abschieds vom 19. Januar 1592 findet sich in der Originalquelle[23] (E. Blösch kannte nur eine Berner Kopie) an letzter Stelle auch Simon Zmutt. Als katholische Partei wird neben dem Bischof und dem Abt von St. Maurice, Adrian Riedmatten, auch „her Peter Branschen, kilchher und sacristan zu Sitten" genannt; dieser Peter Branschen schrieb unter anderem Nachträge in den Sittener Choralhandschriften Ms. 2 (f. 304–310) und Ms. 4 (f. 383–386′) des Sittener Kapitelarchivs[24].

1592 ist Simons Sohn Thomas in Zürich immatrikuliert; dieser heiratet am 18. August 1594 Johanna, die Schwester des Junkers Nikolaus Wolff aus einem Sittener Adelsgeschlecht[25]. Über sein Geburtsdatum wie jenes seines Vaters schweigen die Quellen.

Simon Zmutt wird am 1. Februar 1594 zum Vogt des Peter, Sohn des Geistlichen und ehemaligen Domherren von Sitten, Johannes Moureri, ernannt[26]. – Am 18.

18 Dazu ausführlich M. Possa, a.a.O., S. 1–3.

19 E. Blösch, „Das Ende der Reformation im Wallis", *Theologische Zeitschrift aus der Schweiz* V (1888), 12.

20 E. Blösch, a.a.O.

21 E. Blösch, a.a.O., S. 13.

22 E. Blösch, a.a.O.

23 Sitten, Kapitelarchiv, Tir. 63–179.

24 Es handelt sich um das Reimoffizium „Cœleste beneficium intravit", *Analecta hymnica* 25, 18; die Nachträge sind 1569 datiert. Genaueres darüber in der in Anmerkung 1 genannten Arbeit.

25 Sitten, Archives cantonales, ABS, Tir. 22 (= 66), No. 79.

26 Sitten, Kapitelarchiv, Minuten B 99.

März 1605 wird sein Haus und Keller im Viertel Citta (beim heutigen Rathaus) genannt[27] und am 13. Mai 1616 fällt zum letzten Mal sein Name im Testament der „Barbilla filia discreti viri Simonis Zmutt notarii Civis Sedunensis", der Gattin des Collinus Kalbermatten von Sitten[28], wobei offen bleiben muß, ob Simon damals noch lebte. Eine andere Tochter Simons, Annilia, war bereits gestorben[29].

Wenn wir die Niederschrift des Musikheftes, dessen übrige Stimmhefte unauffindbar sind, auf 1555–1560 festlegen[30], so läßt sich Zmutts Leben doch wenigstens in groben Umrissen übersehen. Allerdings fehlen gerade die im Hinblick auf die Musiksammlung wichtigen Angaben: die Analyse des Repertoires[31] und die Wasserzeichen möchte man als Hinweise auf ein Universitätsstudium verstehen[32], wobei vor allem Wittenberg in Betracht kommt. Da für diese Zeit nur die Namen der Magistri und Baccalaurei der Wittenberger Universität vollständig vorliegen[33], bleiben wir auf Vermutungen angewiesen.

Die folgenden Tabellen zeigen den Inhalt der Handschrift und die Konkordanzen. Sind in der uns bekannten Literatur schon Konkordanzen zu einer Komposition veröffentlicht worden, wird auf diese in der letzten Spalte verwiesen, ohne daß sie hier nochmals aufgezählt würden[34]. Ebenso unterblieb eine vollständigere Quellenaufzählung, wenn die betreffende Komposition in einer kritischen Neuausgabe mit ausreichendem Quellenverzeichnis vorliegt.

27 Sitten, Kapitelarchiv, Minuten B 99.

28 Sitten, Archives cantonales, AT parchemin No. 501.

29 Sitten, Archives cantonales, AT parchemin No. 501 (wie Anmerkung 28), Zeile 25: ... *quondam Annilia eius sorore relicta.* Da im Testament nicht steht *filia quondam discreti viri Simonis Zmutt* ist es wahrscheinlich, daß Simon wirklich noch lebte, wohl über siebzigjährig.

30 Siehe unten, S. 130–132 und 115.

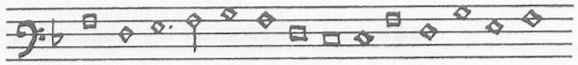
31 Siehe unten, S. 130–132.

32 Es sei an die „Studentenliederbücher" von Johannes Heer (A. Geering und H. Trümpy, *Das Liederbuch des Johannes Heer von Glarus,* Schweiz. Musikdenkmäler, Band 5, Basel 1967) und Wolfgang Küffer (W. Brenneke, *Die Handschrift A. R. 940/41 der Proske-Bibliothek zu Regensburg,* Schriften des Landesinstitutes für Musikforschung Kiel, I, Kassel und Basel 1953) als Beispiele erinnert.

33 D. J. Köstlin, *Die Baccalaurei und Magistri der Wittenberger philosophischen Facultät 1548–1560* ..., Osterprogramm der Universität Halle-Wittenberg 1891, Halle 1891.

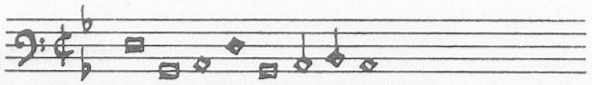
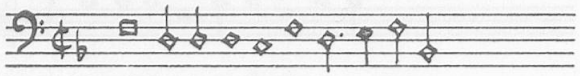
34 Das trifft vor allem bei den zahlreichen Kompositionen zu, die in der Handschrift Regensburg, Proske-Bibliothek, A. R. 940/41 (im Folgenden als „Regensburg 940/41" zitiert) stehen und von W. Brenneke sorgfältig geprüft und geordnet wurden (siehe oben, Anmerkung 32; das dort genannte Werk wird im Folgenden unter dem Verfassernamen zitiert). – Bei der Konkordanzenermittlung waren dem Verfasser Frau N. Bridgman und die Herren D. Bartha, W. Brenneke, W. Elders, L. Finscher, F. Lesure und J. Schmidt-Görg auf freundliche Weise behilflich; zahlreiche Hinweise gab uns M. Staehelin, Basel. Ihnen allen sei an dieser Stelle der verbindlichste Dank ausgesprochen.

Nr.	Folio	Incipit	Komponist	Konkordanzen	Neudrucke	Bemerkungen
1	2–3	Dilexi quoniam exaudiet (II. O Domine libera animam)	B. Ducis	Petreius 1539[9]		Weitere Quellen bei Brennecke, 35; zudem Tschudi (St. Gallen, Stifts-Bibl., 463), Nr. 85
2	3–4	Congratulamini mihi omnes (II. Tulerunt dominum)	Josquin (?)	Ott 1537[1] Bologna Q 15 Stuttgart, fol. I 34, Nr. 9		Weitere Quellen bei Brennecke, 38
3	4′	En te domine speravi	Josquin	→	u. a.: Rhau-Ausgabe III, *Sinfoniae Jucundae . . .*, 1538, hrsg. v. H. Albrecht, Kassel 1959, Nr. 1. Weitere Quelle: Paderborn, Fürstenbergiana, 9822/2–3, Nr. 14 (L. Finscher in *Mf* 16, 1963, 204)	Sitten hat den bei G. Rhau und den ihm folgenden deutschen Quellen den lat. Ps.-Text anstelle von Josquins Cento; vgl. H. Osthoff, *Josquin Desprez*, 2 Bde., Tutzing 1962/65, I, 31f.; II, 184, 203f.
4	4′–5	Deus qui sedes super thronum	J. Walter	→	*J. Walter, Sämtliche Werke* II, hrsg. v. O. Schröder, Nr. 1	
5	5′–6	In te domine speravi (II. Quoniam fortitudo mea III. In manus tuas)	anonym	Regensburg 940/41, Nr. 3		2 weitere Quellen bei Brennecke, 29

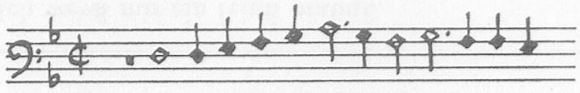
Nr.	Folio	Incipit	Komponist	Konkordanzen	Neudrucke	Bemerkungen
6	6	Gaudium martini ingens (2. Str.?: Olim parmonia[?] educatus est) 				
7	6′–7	Bewar mich herr	St. Zirler	Regensburg 940/41, Nr. 57		Weitere Quellen bei Brennecke, 60; zudem Zürich, Zentralbibl., T 410–413, Anhang und Sitten, Kapitelarchiv, Tir. 87–5 (nur Altus)
8	7–7′	Alabaria oder die kleine Schlacht.	anonym	Moderne $154?_6$ (Brown), Nr. 33; Basel, Universitätsbibl., F. IX. 59–62, Nr. 31 des hs. Anhangs; Basel, Universitätsbibl., F. X. 17–20, Nr. 5 (im Register: „die kurtz schlacht“)	*Fröhliche Musik*, hrsg. v. F. J. Giesbert, Kassel ²[1965], Nr. 19, S. 22f.	Weitere Quellen bei Brown; zu beachten 1555_2, Nr. 63 (in Breslau gedruckt) – Den Hinweis auf die Neuausgabe verdanken wir Dr. R. Meylan, Münchenstein

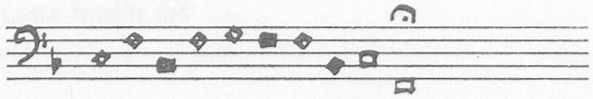
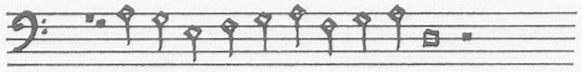
Nr.	Folio	Incipit	Komponist	Konkordanzen	Neudrucke	Bemerkungen
9	7′–8	Was will es doch werdenn. [= Was will es doch des wunders noch]	L. Senfl	→	L. Senfl, *Dt. Lieder* II (RD 15), Nr. 26 (7stg.). – *Dt. Lieder* IV, 44ff. (4stg.). Vgl. *Das Liederbuch des Johannes Heer von Glarus*, hrsg. v. A. Geering und H. Trümpy (*Schweiz. Musikdenkmäler*, Bd. 5), Basel 1967, Nr. 87	
10	8–8′	Contingat illis	anonym	Regensburg 940/41, Nr. 25		2 weitere Quellen bei Brennecke, 32
11	8′–9	Dutre memoria. [= Douce memoire]	Sandrin	siehe unter Bemerkungen	*60 Chansons zu vier Stimmen* . . ., hrsg. v. R. Eitner (*Publ. der Ges. für Mf.*), Leipzig 1899, Nr. 50	Quellenzusammenstellung von L. F. Bernstein in *JAMS* 22 (1969), 203f., Nr. 2
12	9–9′	LE content. [= Le content est riche]	Cl. de Sermisy (?)	Regensburg 940/41, Nr. 109	P. Attaingnant, *Transcriptions of chansons for Keyboard*, ed. A. Seay, [Rom] 1961, 159–162	Weitere Quellen bei Brennecke, 68; Tabulaturen bei H. M. Brown, *Instr. Music printed before 1600*, Cambridge/Mass. 1967 (15 Quellen zwischen 1531 und 1573!)

Nr.	Folio	Incipit	Komponist	Konkordanzen	Neudrucke	Bemerkungen
13	9′–10	Oculi omnium in te sperant				Tt.: Ps. 114, 15. – Nicht identisch mit den gleichtextl. Werken von N. Gombert oder A. Uttendal (freundlicher Hinweis von Dr. R. Münster, München)
14	10–10′	Languir me faist.	Cl. de Sermisy	Regensburg 940/41, Nr. 102	P. Attaingnant, *Transcriptions* . . ., 152f. (vgl. oben Nr. 12)	Weitere Quellen bei Brennecke, 67. – 17 Tabulaturen bei H. M. Brown, a.a.O. (siehe oben Nr. 12)
15	10′	Monn amyß.				
16	11	Je ne fait.	Cl. de Sermisy	Attaingnant [c. 1528[4]]	P. Attaingnant, *Transcriptions* . . ., 152f. (vgl. oben Nr. 12)	
17	11–11′	Sicut lilium inter spinas	A. Brumel (?)	→	G. Rhau-Ausgabe III (siehe oben Nr. 3), Nr. 2. – Weitere Quellen: Paderborn (wie oben Nr. 3), Nr. 15; Regensburg 940/41, Nr. 44 (Brennecke, 31); München, Universitätsbibl., 8° Cod. ms. 336, [Nr. 4], f. 13–13′	

Nr.	Folio	Incipit	Komponist	Konkordanzen	Neudrucke	Bemerkungen
18	11′–13′	Beati omnes qui timent dominum (II. Qui timent)	B. Appenzeller	Susato 1554[6]; Regensburg 940/41, Nr. 169		
19	13′	In te Domine speravi 				Nicht ident. mit der gleichtext. Mot. v. L. Hellink. – Tt.: Ps. 30, 1
20	13′–14	Ich weyß nit was er ir verhieß.	L. Senfl	→	L. Senfl, *Dt. Lieder* II (RD 15) Nr. 23	Der Sittener Bassus enthält den Vagans des 5stg. Satzes.
21	14′	Min gmuett und bluett.	A. Silvanus (?)	Egenolff 1535[10]; Forster 1539[27]; Regensburg 940/41, Nr. 258; Basel, Universitätsbibl., F. IX. 32–35, Nr. 14	Faks. nach Egenolff: H. J. Moser, *Gassenhawerlin* . . ., Augsburg–Köln 1927, Nr. 11. – RD 20, Nr. 85	Forster schreibt den Satz Joh. Wenck zu.
22	14′–15	Laudate dominum de cœlis 				Nicht identisch mit A. Brumel in 1514[1] (laut freundlicher Überprüfung von Prof. L. F. Tagliavini). – Tt.: Ps. 148, 1–2a, frei; Ps. 150, 5a–6

Nr.	folio	Incipit	Komponist	Konkordanzen	Neudrucke	Bemerkungen
23	15′–16	Quanta Lyra.				Mit ausgeschriebener Wiederholung; Kontrafraktur?; Vagans, beachte Schlüßel.
24	16	Vonn erst so wollen wir lobenn.	L. Senfl	Egenolff 1535[11]; Ott 1534[17]	L. Senfl, *Dt. Lieder* II (RD 15), Nr. 18	
25	16′	Ich weyß mir ein feinß braunß.	H. Fritz (?)	Egenolff 1535[10]	Faks. nach Egenolff: H. J. Moser (vgl. oben Nr. 21), Nr. 12	Vgl. A. Quellmalz in *Fs. Müller-Blattau*, 229, Nr. 21
26	16′	Wer wolt dir nit in Ehren sein.	P. Wüst	Egenolff 1535[10]	Faks. nach Egenolff: H. J. Moser (vgl. oben Nr. 21), Nr. 9	Der Sittener Bassus hat in Takt 9 eine Brevis-Pause zuviel
27	17	JE ne scai.	anonym	Attaingnant 1529[4]; Regensburg Nr. 114	P. Attaingnant, *Transcriptions* . . ., 37f. (vgl. oben Nr. 12)	Dreistimmig
28	17	Maud diste fort. [= Mauldicte soit]	Cl. de Sermisy	Attaingnant 1529[4]; Attaingnant 1535[5]; Regensburg 940/41, Nr. 137	*Carmina germanica et gallica* I, hrsg. v. W. Brennecke, *Hortus Musicus*, Nr. 137, Kassel–Basel 1956, Nr. 16; P. Attaingnant, *Transcriptions* . . ., 52–54 (vgl. oben Nr. 12)	Weitere Quellen: W. Brennecke, in *La musique instrumentale de la Renaissance*, Paris 1955, 133

Nr.	Folio	Incipit	Komponist	Konkordanzen	Neudrucke	Bemerkungen
[29]	17′–19	Hierusalem luge (II. Deduc quasi torrentem)	J. Richafort	Regensburg 940/41, Nr. 217		Weitere Quellen bei F. Krautwurst, *Jb. f. fränkische Landesforschung* 25 (1965), 295
[30]	19′–20	Non turbetur torne (II. Ego rogabo)	Ph. Verdelot			Quellen bei N. Böker-Heil, *Die Motetten Ph′ V′*, Diss. Frankfurt/M. 1967, 300. – Dazu: Hradek Králové (Königgrätz), Ms. 8670, Nr. 116 (nur Superius): „Verdelot", laut freundlicher Mitteilung von Prof. L. Finscher, Frankfurt
[31]	20′–21	Nießwurtz. 				Deutsches Lied?; Form AAB
[32]	21	Ach scheydens ardt.	P. Wüst	Egenolff 1535[10]	Faks. nach Egenolff: H. J. Moser (vgl. oben Nr. 21), Nr. 10	Der Sittener Bassus korrigiert die beiden wohl unkorrekten Töne: T. 20, 4. Viertel (e statt d) und T. 23, 2. Viertel (d statt c) des Egenolff-Druckes

Nr.	Folio	Incipit	Komponist	Konkordanzen	Neudrucke	Bemerkungen
[33]	21–22′	Pater peccavi in cœlum (II. [Quanti mercenarii] En domo patris)	J. Clemens non Papa (?)	→	*Clemens non Papa, Opera omnia*, ed. K. Ph. Bernet Kempers, IX, 1, Quellen, pag. II	
[34]	22′–27′	Passio Domini nostri Jesu Cristi secundum Matheum	A. de Longueval (?)	→	*Werken van Jacob Obrecht*, 28. Lfg., hrsg. v. Joh. Wolf, Amsterdam–Leipzig o. J., 1–20	Weitere Quellen: *Die Hss. der Württembergischen Landesbibl. Stuttgart*, 1. Reihe, 1. Bd., *Codices musici*,69f.
[35]	28–28′	Ave in evum sanctissima caro 				In der Hs. Paris, Bibl. Mazarine, Ms. 431, f. 130 steht eine Oratio *Ave in eternum sanctissima Christi caro* (vgl. *Répertoire de Manuscrits médievaux* . . ., II, Paris 1966, 31). – Die Musik weist auf eine Ode hin. Die Lesung des Incipits verdanken wir Prof. P. Ladner, Freiburg/Ue.
[36]	28′–29	Domine secundum actus nostros noli. 				

Nr.	Folio	Incipit	Komponist	Konkordanzen	Neudrucke	Bemerkungen
[37]	29	Jesus Christus.	anonym	Zürich, Zentralbibl., Mscr. Q 906 (nur Tenor)		Dieser Satz stimmt nicht mit jenem J. Walters aus dem Wittenberger Ges.-B. 1524 überein, wie A. Geering *Die Vokalmusik in der Schweiz* . . . , Aarau 1933, 55 meint.
[38]	29′–30	Petre diligis me.	J. Richafort	→	G. Rau-Ausgabe III (siehe oben Nr. 3), Nr. 32 (2. Teil). – Nach *MGG* 14, Sp. 675 unter Willaerts Namen 1776 v. J. Hawkins veröffentlicht	Hier nur der 2. Teil der Mot. *Quem dicunt homines.* – Weitere Quellen: Brennecke, 43; dazu Tschudi (St. Gallen, Stifts-Bibl., 463), Nr. 139
[39]	30–30′	Nu laßt unnß den leyb begrabenn.	J. Walter	→	*J. Walter, Sämtl. Werke* I, Nr. XLVII	
[40]	30′	Der Christ der eynig gottes sohn.	J. Walter	→	*J. Walter, Sämtl. Werke* I, Nr. XIX	

Nr.	Folio	Incipit	Komponist	Konkordanzen	Neudrucke	Bemerkungen
[41]	31	Rex autem David.	anonym	→	G. Rau-Ausgabe III (siehe oben Nr. 3), Nr. 43	Weitere Quelle: Tschudi, Nr. 108: Adrianus Villaert. – Die Motette ist musikalisch identisch mit „Wie Joseph im Egyptenland" in der Hs. Basel, Universitätsbibl., F. X. 5–9, Nr. 33; Neudruck durch A. Geering, *Psalmen und geistliche Gesänge von J. Wannenmacher und C. Alder*, Genf 1934, 49–51. – Durch die frühe Quelle Florenz, BN, Panciatichi 27 entfallen Tschudis Zuschreibung an A. Willaert und jene A. Geerings (siehe oben Nr. 29), 79, 85, 173ff. an C. Alder. Alder ist wohl der Verfasser der deutschen Kontrafraktur.
[42]	31	Vita in ligno moritur	L. Senfl	Ott 1537[1], Nr. 20 Montanus 1559[1], Nr. 31	Nach der Intavolierung von Simon Gintzler (H. M. Brown, a.a.O., 1547_3, Nr. 14) in DTÖ XVIII/2, Bd. 37, 67	5-stg. – Der Bassus enthält nur den 1. Teil.
[43]	32	Erbarm dich mein.	J. Walter		→ *J. Walter, Sämtl. Werke* I, Nr. X	

Der musikalische Inhalt des Sittener Bassus:

a) Kompositionen auf lateinische Texte

Unter den lateinischen Kompositionen sind zwei geschlossene Gruppen, zu Beginn und am Schluß der Handschrift, zu erkennen:

Nr.	Incipit	Komponist	Frühester Druck
1	Dilexi quoniam	Ducis	1539
2	Congratulamini mihi	Josquin(?)	1537
3	En te Domine speravi	Josquin	1538[35]
4	Deus qui sedes	Walter	1524 (Wittenberger Ges. Buch)
5	In te Domine speravi	?	

Dabei sind die Nrn. 1, 2, 4 und 5 nebst den Drucken alle in Breslauer Handschriften nachzuweisen[36]. Zusammen mit den Wasserzeichen[37] wird dadurch der Beginn der Niederschrift des Liederbuches in diesem geographischen Raum nahegelegt.
Eine weitere geschlossene Gruppe steht am Schluß, wobei vorausgreifend die Nrn. 39, 40 und 43 hier miteinbezogen werden müssen:

Nr.	Incipit	Komponist	Frühester Druck
38	Petre diligis me	Richafort	(u. a.) 1538 (Rhau)
39	Nu lasst uns den Leyb	Walter	1551 (Wittenberger Ges. Buch)
40	Der Christ der eynig	Walter	1524, 1551 (Wittenberger Ges. Bücher)
41	Rex autem David	Willaert (?)	1538 (Rhau)
42	Vita in ligno moritur	Senfl	1537
43	Erbarm dich mein	Walter	1551 (Wittenberger Ges. Buch)

Die Nrn. 38, 41 und 42 sind in Drucken (Nr. 38 und 42) und handschriftlich (Nr. 41) weiter verbreitet, die Nummern 39, 40 und 43 entstammen lutherischen Gesangbüchern.
Diese Gruppe gibt Grund zur Vermutung, Simon Zmutt habe in Wittenberg studiert oder wenigstens sich dort einige Zeit aufgehalten, da Breslau erst 1575 Liedsätze J. Walters kennt[38].
Das Auftreten der Longueval- (Pseudo-Obrecht-) Passion in einem „Studenten-

35 1538 für die hier vorliegende Fassung.

36 Nr. 1: Breslau 10, Nr. 41; Nr. 2: Breslau 2, Nr. 119 und 120 (transponiert); Nr. 4: Breslau 1, Nr. 184 und Breslau 12, Nr. 55; Nr. 5: Breslau 10, Nr. 30 – Die Breslauer Handschriften sind beschrieben bei E. Bohn, *Die musikalischen Handschriften des 16. und 17. Jahrhunderts in der Stadtbibliothek zu Breslau,* Breslau 1890.

37 Vgl. oben S. 115.

38 *MGG* II, Sp. 288; dort weitere Literatur.

liederbuch" erstaunt und ist auch durch die Tatsache, daß diese Passion nach dem Druck durch Rhau 1538 in zahlreichen deutschen Handschriften auftaucht[39], nicht befriedigend zu erklären. Es bleiben die Fragen, ob der Besitzer als Sänger in einer Kirche gewirkt haben könnte oder ob die Passion als Hausandacht gesungen wurde.

b) Kompositionen auf deutsche Texte

Wie bei den Motetten lassen sich die deutschen Liedsätze zu Gruppen zusammenfassen: Die Gesänge Nr. 7[40] und 9 (Zirler und Senfl) sind weit verbreitet, dazwischen steht eine vielleicht instrumental gedachte *Bataille* (Nr. 8).
Die folgende Gruppe wird durch die Konkordanzen charakterisiert:

Nr.	Incipit	Komponist	Druck
20	Ich weyss nit	Senfl	siehe oben, S. 124
21	Min gmuett und bluett	Silvanus	Egenolff 1535[10], Nr. 11
24	Vonn erst so wollen wir	Senfl	Egenolff 1535[11], Nr. 7
25	Ich weyss mir	F[ritz?]	Egenolff 1535[10], Nr. 12
26	Wer wollt dir nit	Wüst	Egenolff 1535[10], Nr. 9
31	Nießwurtz	?	
32	Ach scheydens ardt	Wüst	Egenolff 1535[10], Nr. 10

Von dieser Gruppe folgen sich die Nrn. 26, 32, 20 und 25 in dieser Reihenfolge in Egenolffs Gassenhawerlin, die Nr. 24 druckte derselbe im gleichen Jahr. Außerdem sind die nichtidentifizierte Nr. 31[41] und die Nrn. 21, 24 und 32 als einzige des ganzen Heftes mit dem Druck-F-Schlüssel geschrieben[42], werden also auf eine Druckabschrift zurückgehen oder direkt aus einem Druck kopiert worden sein.
Allein steht Nr. 37, die, wie oben angemerkt, mit dem Satz Walters aus dem Wittenberger Gesangbüchlein nicht identisch ist. – Die übrigen deutschen Gesänge gehören zur oben erwähnten „Wittenberger" Gruppe der Motetten.

c) Chansons

Die Nrn. 11–12 und 14–16 scheinen wieder eine Gruppe zu bilden, deren Herkunft zu erschließen uns mißlang. Auch die restlichen Chansons 27 und 28 (anonym und von Sermisy) haben in Zmutts Bassus nur ein Textincipit.

39 Vgl. *MGG* VII, Sp. 1190, Art. „Longueval".
40 Nr. 7 ist als einziger deutscher Text ausgeschrieben.
41 Diese Komposition steht nicht, auch nicht mit anderem Text, in Egenolffs beiden Liederdrucken aus dem Jahre 1535.
42 Vgl. oben S. 116.

Überblickt man die Kompositionen des Sittener Bassus-Heftes, so muß auffallen, daß beinahe alle identifizierten Stücke zwischen 1530 und 1540 gedruckt wurden. Eine Ausnahme bilden die Sätze aus dem Wittenberger Gesangbüchlein:

Nr. 4: 1524	alle von J. Walter
Nr. 39: 1551	
Nr. 43: 1551	

Dazu kommt der Liedsatz Nr. 7, der aber in Handschriften lange vor dem ersten bekannten Druck von 1570 verbreitet war.

*

Die musikhistorische Bedeutung dieses Sittener Bassus wird man nicht zu hoch anschlagen. Lokalgeschichtlich ist Zmutts Sammlung allerdings ein willkommenes Dokument, und sollte sich der Breslauer Aufenthalt weiter bestätigen lassen, so hätten wir einen reizvollen, vierzig Jahre jüngeren Partner zur Beschreibung des Studenten- und Schülerlebens in Präßlaw durch den Walliser Thomas Platter: „Do wier aber gan Präßlaw in die Schlesin kamen, do was alle völle, jo so wolfeill, das sich die armen schůler über assen und offt in grosse kranckheit fielen ... Do waren zwen von Bremgarten, zwen von Melligen und ander, und vill Schwaben. Do was kein underscheid under Schwaben und Schwitzeren; sprachen ein andren zů wie lantzlüt, schirmten einander ... Dan man hatt die Schwitzer vast lieb, drumb man dan ein gross mittliden hat mit Schwitzeren, das sy eben zů der zytt in der grossen Meilander schlacht [Marignano, 1515] übell gelitten hatten, das der gmein man sagt: ‚Jetz hand die Schwitzer ir best pater noster verloren' (dan vorhin meint man, sy werin schier unüberwintlich)[43]."

43 S. 43, Zeile 7ff. der in Anmerkung 9 genannten Ausgabe.